

Thesen der PhD-Dissertation

Attila Süli

Die Organisation der Nationalgarde, der Honved und der Kossuth-Freitruppe in Siebenbürgen
im Jahre 1848

Betreuer: Dr. Róbert Hermann (DSc)

Eötvös-Lóránd-Universität
Budapest, 2011

I. Die Bedeutung des Themas, seine historiographische Vorgeschichte

In meiner Dissertation wird die Gründung von drei, voneinander abweichenden Organisationen in Siebenbürgen im Jahre 1848 dargestellt:

Die **Nationalgarde** ist eine der grundlegendsten und bedeutendsten Errungenschaften der bürgerlichen Umgestaltung von 1848 in Ungarn. Die Nationalgarde war die innere Sicherheit garantierende bewaffnete Macht, die ausschließlich in dem Zuständigkeitsbereich der ungarischen Regierung lag.

Ende März und Anfang April 1848 hat man am Beispiel des Vaterlandes sich ereifernd angefangen, auch in den Komitaten und Städten von Siebenbürgen Nationalgarden zu gründen. Diese Organisationen wurden von dem Gubernium überwacht, da es die in Ungarn gültigen Anforderungen, das heißt die Vorschriften der einschlägigen Rechtsregeln anzuwenden versuchte. Die ungarische Regierung hat die diesbezügliche Tätigkeit des Guberniums von Anfang an unterstützt. Im Großen und Ganzen kann gesagt werden, daß die Organisierung in der Mehrheit der Königlicher Freistädten, beziehungsweise der Adligen und der Bergwerksstädte Anklang gefunden hat, während in den Burgkomitaten mit rumänischer Mehrheit vor allem die ungarischen Gutsbesitzer und Beamten interessiert waren, Nationalgarden ins Leben zu rufen. In den Städten mit Mischbevölkerung haben die Bürger von verschiedenen Nationalitäten anfangs noch gemeinsam Nationalgarden gegründet, die sich meistens im Laufe des Sommers geteilt hatten. Von den Szekler Stühlen wurde die Organisation in Tschik und Drei Stühlen durch den Widerstand der Grenzeroffiziere erschwert, die Angst vor dem Auflösen ihrer Truppen hatten. In den Stühlen Mieresch und Oderhellen wurde gegen die Verweigerer der Konskribierung der Nationalgardisten das Standrecht verhängt. Von Juni an wurde die Aufsicht über die Nationalgarden in Siebenbürgen von der ungarischen Regierung, genauer deren bevollmächtigtem Vertreter, Baron Miklós Vay, königlichem Kommissar übernommen. Die Bewaffnung der Truppen der einzelnen Gemeinden erfolgte meist mit Steinschloßflinten, die aus dem Lager in Karlsburg zugeteilt wurden, oder auf dem Wege der Eigenbeschaffungen. Laut einer Statistik von Anfang August gab es in den Komitaten und Städten 8269, in den Szekler Stühlen 27732, in den sächsischen Stühlen 180 ungarische Nationalgardisten. Das Hauptproblem war, dass es zu wenig Schießgewehre zur Verfügung standen. Die Truppen wurden von den ausgedienten oder aktiven Offizieren oder Unteroffizieren ausgebildet. Am besten ausgerüstet

und ausgebildet war die Nationalgarde in Klausenburg mit 1400 Mann, die auch noch eine Kavallerie- und eine Jägerkompanie hatte.

Die Batthyány-Regierung hat schon zur Zeit ihrer Konstituierung die zur Verfügung stehende Wehrkraft bemängelt, deshalb hat sie sich auf dem XXII. Gesetzartikel von 1848 stützend die Bedingungen der freiwilligen **Honvedbataillone** (Honved, d.h. Vaterlandsverteidiger) geschaffen. Dies wurde wegen der kroatischen und serbischen Gefahr gespannte Situation beflügelt. Am 16. Mai ist die Proklamation des Nationalgardesrat erschienen, in der proklamiert wurde, dass man die Rekrutierung einer ordentlichen Nationalgarde von 10000 Mann beginnt. In der Proklamation wurde erörtert, dass die Dienstzeit der Freiwilligen drei Jahre lang dauert, weiterhin wurden die Linienregimentsoffiziere aufgerufen sich zu melden. Die Ausbildung und Leitung der Bataillone war mit der der übrigen Linientruppen identisch. Obwohl eine Eingliederung der neuen Truppen in die Organisation der Nationalgarde erfolgte, war deren abweichender Charakter für jedermann der Zeit eindeutig, da bei der Anwerbung der Zensus der Nationalgarde nicht verwendet wurde.

Von Anfang Juni wurde in Siebenbürgen mit der Anwerbung und Organisation der vier Freiwilligenbataillone begonnen. Die eigentliche Organisierung wurde von dem dem königlichen Kommissar, Vay, untergeordneten Gubernium geleistet, der auch die von den Privatpersonen zu diesem Zweck angebotenen Spenden empfangen hat. Laut der Anordnung des Kriegsministeriums hat das General Commando die nötige Unterstützung geleistet, die sich zu dieser Zeit noch darin erschöpfte, dass zu den aufnehmenden Militärdienststellen ungarisch sprechende Offiziere und Unteroffiziere gesandt wurden. In der zweiten Hälfte von Juli wurde das Organisieren der Bataillone von dem Obersten Károly Dobay, dem Befehlshaber des 15. (2. Szekler) Grenzregiments übernommen, der im August die Waffen- und Ausrüstungsansprüche der Bataillone zusammengestellt hat. Im September wurden für die Honved aus dem Lager in Karlsburg Waffen und Uniformen ausgehändigt. Ebenfalls im September wurden wegen Geldmangel vier Bataillone zusammengezogen, die Freiwilligen aus Diemrich wurden nach Klausenburg, während die aus Fogarasch nach Neumarkt am Mieresch beordert. Anfang Oktober hat das General Commando die Unterstützung der Anwerbung eingestellt und die Aushändigung weiterer Waffen und Ausrüstungen verweigert. Am 18. Oktober hat Feldmarschall-Leutnant Baron Anton Puchner in seiner Anordnung als Generalkommandant von Siebenbürgen über ganz Siebenbürgen den Belagerungszustand verhängt, und angeordnet, die Honvedbataillone zu

entwaffnen. Die Honved aus Diemrich haben sich nach Banat zurückgezogen, die aus Fogarasch wurden von den kaiserlich-königlichen Truppen entwaffnet. Die Bataillone aus Klausenburg und Neumarkt am Mieresch haben aber den Kampf mit den kaiserlichen Truppen und den rumänischen Aufständischen aufgenommen, und des weiteren wurden sie die tapfersten Truppen des Freiheitskampfes.

In Siebenbürgen wurde mit Beginn der Organisierung der Honvedbataillone auch über die Aufstellung einer sechspfünder Fussbatterie entschieden. Für die Honvedbatterie wurde in Karlsburg eine sechspfünder Batterie zur Übergabe vorbereitet, die Übergabe wurde aber von Puchner am 19 September wegen des immer stärkeren Gegensatzes zwischen der ungarischen Regierung und der Hofpartei aufgehoben.

Ende Oktober wurde von dem Landesverteidigung-Ausschuss eine dreipfünder Batterie nach Siebenbürgen geschickt, aber von den Geschützen war nur eins ausgerüstet. Die ausgerüstete sechspfünder Batterie wurde von dem Nationalen Verteidigungskomitee für Vay Ende Oktober zugewiesen.

Die **Kossuth-Freikorps** – wie auch der Name schon zeigt – war eine freiwillige Truppeneinheit, die aus staatsrechtlicher Hinsicht in den Kompetenzkreis der ungarischen Regierung gehörte, also im Gegensatz zu der Nationalgarde und der Honved keine königliche Genehmigung benötigte. Das Gründen solcher Truppentypen hatte im Allgemeinen zwei Charakterzüge: einerseits die Freiwilligkeit, andererseits dass sich ihre Organisierung auf individuellen und Einzelaufträgen gründete. Die im Jahre 1848 entstandenen Freitruppen – im Gegensatz zu denen aus dem Jahre 1849 – haben die Aufgaben der Regulärtruppen erfüllt, die meisten von ihnen wurden auch in Honvedbataillone oder Husarenregimente umorganisiert, so existierten sie bis zum Ende des Freiheitskampfes.

Als Vorgeschichte der Kossuth-Freikorps haben am 11. Juli 1848 Kelemen Graf Mikes und Gergely Graf Bethlen die Bewohner von Siebenbürgen zur Aufstellung einer freiwilligen Kavallerietruppe aufgerufen, zu deren Sitz von den Organisatoren Klausenburg ausgewählt wurde. Ihre Truppe – im Gegensatz zu den Honvedbataillonen, wo sich die Eintretenden zu vierjährigem Dienst verpflichtet haben – bestand bloß bis zum Ende des Krieges, und die Eintretenden mußten für ihre Uniform, ihr Pferd und dessen Ausrüstung selbst sorgen.

Parallel dazu wurde László Berzenczey Abgeordnete von Mieresch Stuhl – aufgrund der Anordnung des Finanzministers Lajos Kossuth vom 17. August 1848 – mit der Aufstellung einer

Freitruppe beauftragt, die aus einem Husarenregiment, einem Infanteriebataillon, einer Batterie und aus einer kleineren technischen Einheit bestanden hätte. Daraus wurde nur das Husarenregiment verwirklicht, aber auch das erst 1849. Diese Kavalleristen wurden zuerst Kossuth-Husaren oder Ritter, dann Hunyadi, zuletzt Matthias-Husaren genannt.

Das Regiment bestand aus fünf Divisionen, einen vollständigen Kampfwert wiesen aber nur die von Mikes und Bethlen organisierten zwei Kompanien in Klausenburg auf. Die weiteren vier Kompanien wurden in den vier Szekler Stühlen gegründet, ihr Kampfwert wurde aber stark durch den Mangel an Personen, Waffen und Ausbildung beeinflusst.

Die wissenschaftliche Analyse und Bearbeitung der Ereignisse in Siebenbürgen im Jahre 1848 gehörten nicht zu den viel geforschten Themen der Kriegsgeschichtsschreibung. Dessen Grund lag auf der Hand: warum Kraftquellen für einen kurzen Zeitabschnitt voller Mißerfolge zu verschwenden, wenn vom 15. Dezember die vom Generalmajor Józef Bem geführte ungarische Gegenoffensive begonnen hat, die Ende März 1849 zur vollständigen Zurückeroberung von Siebenbürgen geführt hat. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die allgemeine Ansicht verbreitet, dass bis zum Ankommen von Bem die ungarische politische und Kriegsführung in Siebenbürgen durch Unkenntnis charakterisiert werden kann, sie hat nicht genug Revolutionarismus gezeigt, dem gegenüber hat der polnische General und gleichzeitig Revolutionär auf einen Schlag alles gelöst. Diese verzerrte Geschichtsauffassung erscheint in dem die Geschichtsauffassung der 1950er Jahre widerspiegelnden Film, „Das Meer erhob sich“, in dem Bem die verzweifelten Volksaufständler zum Sturm führt, und gleichzeitig das Vordrängen der kaiserlichen Truppen aufgehalten hat. Es wurde aber völlig außer Acht gelassen, dass sich die im November Siebenbürgen aufgebende ungarische Brigade und die im Dezember die Gegenoffensive leitende Korps sowohl quantitativ als auch qualitativ stark voneinander unterschieden hatten.

Laut der anderen Orientation waren die einzelnen ungarischen Kriegsführer in Siebenbürgen zwar keine Verräter, haben aber eine Serie von Berufsfehlern und Versäumnissen begangen, die zum Mißerfolg geführt haben. Damit wurden Oberst Sándor Sombory, der Kommandant des Szekler Lagers und Baron Manó Baldacci, Generalmajor, der Kommandant der nordsiebenbürgischen ungarischen Kräfte angeklagt. Dieselbe Tendenz ist in dem in der Emigration veröffentlichten Geschichtswerk von Generalmajor János Csetz, dem ehemaligen Kommandanten des siebenbürgischen Korps zu beobachten. Die Stellungnahme von Csetz

könnte man sogar als Fachgutachten akzeptieren, da er 1848 als Offizier der aus Siebenbürgen ergänzten 62. (Turszky) Linieninfanterieregiment zur Honved übergetreten ist, und was am wichtigsten ist, er hielt sich von Ende Oktober 1848 in Klausenburg auf, so hatte er einen direkten Überblick über die Tagesereignisse. Der General verfügte aber in der Emigration über wenige Dokumente und die Datenmitteilung der Kameraden war meistens ungenau, so kann diese Arbeit nur mit sehr strenger Quellenkritik verwendet werden. Von den in dem 19. Jahrhundert erschienenen Memoiren der Augenzeugen müssen die des Majors Lajos Bauer hervorgehoben werden, der 1848 Adjutant von Baldacci war. Bauer – ähnlich wie Czetzy – hat Baldacci nicht für einen Verräter gehalten, er meinte, seine Fähigkeiten als Feldherr seien mangelhaft.

In meiner Dissertation untersuche ich neben der Darstellung der Organisationsergebnisse der drei Truppengattungen auch deren soziale Zusammensetzung und die Einsetzbarkeit auf dem Kriegsschauplatz. Ich versuche auf die oben dargestellten Fragen Antworten zu geben.

Der Organisationsprozess der Nationalgarde – und der Honved – in Ungarn wurde in dem 1973 veröffentlichten Werk von Aladár Urbán (Organisation der Nationalgarde und der Honved im Sommer 1848) ausführlich behandelt. Im Gegensatz dazu ist die ungarische Geschichtswissenschaft mit der Darstellung der Geschichte der Nationalgarden in Siebenbürgen uns bis heute schuldig. Die im 19. und 20. Jahrhundert veröffentlichten Zusammenfassungen berühren den Problemkreis nur skizzenhaft, in vielen Fällen mit ungenauen Verallgemeinerungen. Zur Vollständigkeit des Bildes gehört auch, dass die Mehrheit der Bearbeitungen „die wahre Epoche“ des Freiheitskampfes in Siebenbürgen mit dem Erscheinen von Bem verbunden hat, sie beschäftigten sich mit den vorangehenden Ereignissen, mit dem Verlieren des Landesteiles nicht gern. Dem Aufgeben von Siebenbürgen (15. November 1848) vorangehende fast acht monatiger Zeitraum war aber aus dem Gesichtspunkt des Selbstverteidigungskampfes prägend. Die von mir untersuchten Truppen blieben im Herbst 1848 – neben den zwei Szekler Grenzregimenten und dem einen Szekler Grenz-Husarenregiment – die bewaffnete Stütze der ungarischen Regierung im Lande, die großen Anteil an den Kämpfen sowohl gegen die kaiserlichen Linientruppen als auch gegen die rumänischen und sächsischen Aufständler hatten. Dabei, dass Siebenbürgen nicht früher gefallen war, spielte – neben der falschen Einschätzung der Lage von der kaiserlichen Heerführung in Siebenbürgen – auch der Widerstand der oben genannten Truppen eine wichtige Rolle.

Bei der historiographische Vorgeschichte des Themas muss betont werden, dass über den Themenkreis im engeren Sinne keine übergreifende Bearbeitung, Monografie entstanden ist. Im Jahre 1861 wurde das Werk von László Kővári „Die Geschichte von Siebenbürgen in den Jahren 1848-49“ veröffentlicht, zu dem der Verfasser auch eine Urkundensammlung zusammengestellt hat. Die nächste umfassende Bearbeitung entstand fast 140 Jahre später aus der Feder von Ákos Egyed. (Siebenbürgen 1848-1849. I-II. Szeklerburg, 1998-1999.) Von den Zusammenfassungen mit kürzerem Umfang muss die korrekte Zusammenfassung von Ambrus Miskolczy in der dreibändigen Geschichte von Siebenbürgen, 1988 hervorgehoben werden.

Bei der Bearbeitung der Nationalgarde war von den Werken der heimischen Geschichtsschreibung das im Jahre 1956 veröffentlichte Werk von Zsolt Trócsányi über die Geschichte der Bauern in Siebenbürgen eine große Hilfe für mich.

Bei der Aufarbeitung aller drei Truppenarten habe ich die zwischen 1874-1876 unter der Redaktion von Miklós K. Papp erschienenen Geschichtsblätter, sowie die von István Kuskó gezeichneten Geschichtsblätter 1848-1849 genutzt. Beide Zeitschriften sind in Klausenburg erschienen, und enthielten mehrere Quellenpublikationen und geschichtliche Artikel.

Von den ortsgeschichtlichen Bearbeitungen, die in dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erschienen sind, müssen zwei hervorgehoben werden:

- Farkas Szilágyi: Burgkomitat Unterweißenburg in den Jahren 1848-49. Straßburg am Mieresch, 1898.
- József Kádár: Die Geschichte der Burgkomitate Inner-Szolnok und Dobeschdorf. 1848-49. Deesch, 1890.

Am Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts enthielten die Quellenpublikationen von Sándor Pál-Antal, Historiker aus Neumarkt am Mieresch und Jenő Zepeczaner, Historiker aus Oderhellen mehrere interessante Quellen zu meinem Forschungsthema.

Über die Geschichte des 15. (Matthias) Husarenregiments erschienen schon in dem 19. Jahrhundert einige zeitgenössische Memorabilien, die versucht haben, die Geschichte der Truppe partiell zu bearbeiten. Elek Jakab, ehemaliger Kammerbeamter, der selbst als Offizier des Regiments gedient hatte, veröffentlichte in den Spalten des Klausenburger Ungarischen Bürgers mehrere originale Dokumente über die Geschichte des Truppenkörpers. In seinem 1880 veröffentlichten Buch frischte er seine eigenen Erlebnisse auf, eingebettet in die Folge der Geschichtsereignisse. Dabei ist sein Werk auch deshalb von großer Bedeutung, da er die im

Archiv des Siebenbürgischen Gouvernement aufbewahrten Akten und die zeitgenössische Presse verwendet hat. Ebenfalls am Ende des Jahrhunderts sind die Memorabilien von Kálmán Dercsényi, dem ehemaligen Beamten des von Kossuth geleiteten Finanzministeriums über die Ereignisse erschienen, dann am Ende des 20. Jahrhunderts wurden die bisher in Handschriften verborgenen Memorabilien von Elek Szalay und Sándor Imreh, ehemaligen Matthias-Husaren veröffentlicht. Die letztgenannten drei Autoren haben meistens ihre persönlichen Erlebnisse dargestellt, die wegen der vergangenen Zeit nicht frei von sachlichen Irrtümern waren, außerdem bieten sie 1848 nur zu der Geschichte der Klausenburger Division Stützpunkte. Elek Jakab hat zwar an den Kämpfen des Szekler Lagers teilgenommen, über diese Ereignisse schreibt er aber in seinem Werk sehr lakonisch. In dieser Hinsicht können wir uns nur auf die Memorabilien von Ignác K. Horváth stützen, die auszugsweise zuerst 1869, in dem Klausenburger Kalender des Ungarischen Bürgers veröffentlicht wurden, die vollständige Publikation erfolgte erst 2003 in den Spalten des ersten Bandes der Ausgabe des Sankt Georgener „Grenzgebiets“.

Die in dem 19. und 20. Jahrhundert veröffentlichten Komitats- und ortsgeschichtlichen Bearbeitungen trugen mit vielen Fakten und Daten zur Erweiterung unserer Kenntnisse bei, auch viele solche Quellen studierend, die in unseren Tagen schon schwer zugänglich sind.

In der zeitgenössischen Geschichtsschreibung hat sich Ákos Egyed mit der Frage beschäftigt, eine kurze Zusammenfassung über die organisatorische Arbeit von Berzenczey zu geben. Péter Moldovan, Archivar aus Neumarkt am Mieresch hat eine Studie über die truppenorganisatorische Tätigkeit von Berzenczey in Neumarkt am Mieresch verfertigt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ähnlich zu anderen Truppen, die Fragen der Organisation und der Geschichte dieser Truppen den Historikern noch eine Menge Arbeit aufwerfen wird.

II. Die Quellen des Themas und die Methode seiner Bearbeitung

Im Laufe meiner früher geschriebenen Facharbeit (an der Universität, über die Geschichte der Nationalgarde in Siebenbürgen von 1848) habe ich angefangen, mich mit diesem wenig geforschten Gebiet der Revolution und des Freiheitskampfes von 1848-49 zu befassen. Diese Arbeit konnte aber bloß eine kurze Zusammenfassung jener bisher größtenteils unerschlossenen Ereignisreihe sein, die in dem damaligen Landesteil im Jahre 1848 geschehen ist. Aus Umfangs-

und auch zeitlichen Gründen mußte ich mich mit einer Zusammenfassung zufriedengeben, die sich vor allem auf die kriegsgeschichtlichen Bezüge in der Periode vor dem Beginn des Selbstverteidigungskampfes konzentrierte. Da ich ein bisher wenig erörtertes Thema gewählt habe, mußte ich hauptsächlich Grundforschungen im Archiv durchführen, die ich natürlich wohl kaum zu Ende führen konnte. Deshalb entschied ich mich für das Fortsetzen der Archivforschungen, die ich bereits zum Schreiben meiner PhD-Dissertation verwenden wollte. Die Quellen, die zur Geschichte von Siebenbürgen von 1848 zugänglich sind, sind – wie fast die ganze Einheit der Dokumente der ungarischen Regierungsorgane sowie die Militärdokumente der Epoche – in Aufbewahrung des Ungarischen Nationalsarchivs und des Kriegsgeschichtlichen Archivs zu finden. Von denen habe ich in dem Landesarchiv die Dokumente des Ministerpräsidiums, des Landesverteidigung-Ausschuss, des Innenministeriums, die Präsidialdokumente des Guberniums in Siebenbürgen sowie die allgemeinen Dokumente des Kriegsministeriums und die des Regierungskommissars Miklós Vay durchgesehen, außerdem habe ich meine Aufmerksamkeit auf die zusammen behandelten allgemeinen Dokumente des Nationalgardenrat gelenkt. Nebenbei habe ich noch einige kleinere Fonds untersucht, unter anderem die einschlägigen Dokumente des Fonds der verschiedenen Regierungskommissare und die Dokumente der Rechnungsabteilung des Kriegsministeriums. Letztere Quellen habe ich mit dem Überblick der Sammlung von 1848-49 im Kriegsgeschichtlichen Archiv sowie der Forschung der erhalten gebliebenen Dokumente des Siebenbürgischen General Commando ergänzt. Die zeitgenössischen Dokumente des Klausenburger Reliquienmuseums sind auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens zu finden, wo ich wegen der unregelmäßigen Forschungsmöglichkeiten sowie wegen der übrigen, die wissenschaftliche Forschung hindernden Umstände keine vollständigen Forschungen durchführen konnte. Damit ich das siebenbürgische Archivmaterial kennenlerne, war es unerlässlich, dass ich neben den Archiven in Ungarn auch die in dem Staatsarchiv von Komitat Covasna und die im Handschriftenarchiv des Szekler Nationalmuseums aufbewahrten Dokumente überblickte. Zu dieser Arbeit habe ich die Hilfe der Sachstiftung Forschung der Donauvölker von Pro Renovanda Cultura Hungariae in Anspruch genommen. In Sankt Georgen habe ich die Dokumente des Fonds des Szekler Nationalmuseums geforscht, wo ich auf mehrere wertvolle Informationen gestoßen bin. Einen anderen, nicht unbedeutenden Teil der Quellen bilden diejenigen Memorabilien, die hauptsächlich in dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts von den Augenzeugen der ehemaligen Ereignisse verfasst

beziehungsweise veröffentlicht wurden. Ein Teil von diesen ist in einem selbständigen Band erschienen, andere sind in Zeitschriften zu finden oder sie sind auch heute noch in handschriftlicher Form in öffentlichen Sammlungen aufbewahrt.

Gleichzeitig sind von den in den verschiedenen Archiven aufbewahrten Dokumenten aus den Jahren 1848-49 zahlreiche Quellenausgaben erschienen, die alle gut nutzbar waren. Außer ihnen sind die zeitgenössischen Tages- oder seltener erscheinende Zeitungen zu erwähnen, vor allem die Blätter von Anzeigebblatt (Közlöny), Klausenburger Tagesschau (Kolozsári Híradó), Kontrolleur (Ellenőr), Pester Zeitung (Pesti Hírlap), Kossuths Zeitung (Kossuth Hírlapja) und der Honved (Honvéd), deren Berichte ich während meiner Arbeit ebenfalls verwendet habe. Bei der Bearbeitung des Themas habe ich nicht so sehr die kronologische wie die thematische Systematisierung in den Vordergrund gestellt. Nach der Einführung untersuche ich in getrennten Kapiteln die administrative, soziale und politische Lage und die Lage des Kriegswesen des Landteiles im Jahre 1848, dann die auf die Wirkung der Revolution, der Apriler Gesetze und der Sanktionierung der Union erfolgten Veränderungen (Organisierung der Nationalgarde, der Honved und der Kossuth-Freikorps). Ich gehe einzeln auf die Darstellung des königlichen, dann des regierungskommissarischen Systems und der Tätigkeit der Kommissare ein, ich beschäftige mich mit den örtlichen Bezügen der örtlichen Heeresorganisation, dann stelle ich die Geschichte der hier stationierenden und eingesetzten Truppen sowie die der Gefechte dar.

III. Die Ergebnisse der Forschungen

Meine Forschungsergebnisse sollten wie folgt zusammengefasst werden:

Im Kreise der hohen politischen Elite in Siebenbürgen fand die Idee der Nationalgarde, der Honved und der Kossuth-Freikorps einen fruchtbaren Boden. Es wirkte anregend, dass sich der liberale Adel seit der ersten Versammlung in Blasendorf (15-17. Mai 1848) mit Recht vor der rumänischen Nationalbewegung fürchtete. Obendrein waren für die ungarische Regierung in Siebenbürgen von den Linientruppen nur die zwei Szekler Grenzregimente und ein Husarenregiment als zuverlässig zu betrachten, aber ein Teil deren, zwei Infanteriebataillone und eine Husarentruppe wurden im Sommer 1848 nach Ungarn kommandiert, obwohl von dieser Zeit an Siebenbürgen einem aufgestörten Bienenkorb ähnelte. Die rumänischen Bauern haben an vielen Orten die Komitatsbeamten vertrieben, so löste sich die Verwaltung auf. Die Absicht der

ungarischen Regierung, dass sie die siebenbürgischen Honvedbataillone und freiwillige Kavallerie in dem serbischen Konflikt einsetzt, wurde unhaltbar, sogar benötigte bald das siebenbürgische Ungarum der militärischen Hilfe des Vaterlandes.

Im Sommer und Herbst 1848 erfolgte die Organisierung der Truppen in Siebenbürgen nach Muster der vaterländischen Truppen. Ihre Anwerbung, Ausbildung und Ausrüstung erfolgte bis Herbst 1848 im System der kaiserlich-königlichen Heeresorganisation, die Aufgabe der Koordinierung leistete der Apparat des Siebenbürgischen Guberniums. Von Oktober stürzte das bisher funktionierende System um, auf der einen Seite standen die kaiserlichen Soldaten, die rumänischen und sächsischen Aufständischen, während auf der anderen Seite die Honvedbataillone, die Szekler Grenzer und der Volksaufstand der ungarischen Bevölkerung waren. Die Kraftverhältnisse waren zuerst den ersteren gnädig, so schien Siebenbürgen im November 1848 für die ungarische politische Führung verloren zu sein. Die siebenbürgische Schutzmacht ist – abgesehen von dem kleineren Geplänkel mit den rumänischen Aufständischen – in fast allen Gefechten unterlegen. Man darf aber nicht vergessen, dass die Zahl der regulären ungarischen Wehrkraft gering war, und keine – oder fast keine – Artillerie zur Verfügung stand. Im Dezember kam ein Teil der weggerückten Szekler Soldaten nach Siebenbürgen zurück, und das Heer des frisch ernannten siebenbürgischen Oberbefehlshabers, Bems wurde von anderen Truppen und einer bedeutenden Artillerie verstärkt, was die Grundlage für die späteren militärischen Erfolge geschaffen hat.

Ich halte die Darstellung des Entstehungsprozesses der in Siebenbürgen organisierten Freitruppe für ein sehr wichtiges Ergebnis. Meine Methode kann ein bisschen eigenartig scheinen, da ich die Geschichte der Entstehung der „Siebenbürger freiwilligen Kavallerie“ durch die Trennung der zwei organischen Einheiten der Truppe dargestellt habe. Mein Vorgehen kann ich mit den folgenden Gesichtspunkten begründen: Den Typus betrachtet geht es zwar um die gleiche Truppe (Husar), die Organisationsmethoden und -bedingungen unterschieden sich in vieler Hinsicht voneinander. Diese Unterschiede können wie folgt zusammengefaßt werden:

- Die Anwerbung der durch Kelemen Mikes und Gergely Bethlen angeregten zwei Eskadron hat schon im Juli angefangen, sich organisch der Aufstellung der Nationalgarde und der Honved angepaßt. Als Ergebnis dieser wurden im September aus Karlsburg einer Kompanie Ausrüstung und Waffen zugeteilt, während die Truppe Ende Oktober, mit der Entwaffnung der Kompanie der Max-Cheveauleger den maximalen Kampfwert erreicht hat. Die zwei Gründer –

zwar gehörten früher die beiden zu der liberalen hauptadligen Linie des siebenbürgischen Landtages – beschäftigten sich nicht mit der Tagespolitik, sie wandten sich mit ihrer ganzen Energie dem Organisieren der Truppen zu. Die Ergebnisse dessen zeigten sich schon im Oktober, denn die Husaren haben sich in den Kämpfen in Komitat Unterweißenburg und Mezöség gegen die rumänischen Aufständischen mit Recht Anerkennung erkämpft. In Verband des obersiebenbürgischen Armeekorps haben sie an fast allen Schlachten teilgenommen und haben ihre Kampftüchtigkeit und ihre Disziplin mehrmals vorbildlich unter Beweis gestellt.

- Dem gegenüber konnte im September die von László Berzenczey geführte Truppenorganisation in Szeklerland in der veränderten politischen Situation keine Hilfe von dem siebenbürgischen General Commando erwarten, und das Vaterland konnte wegen Kapazitätsmängel keine Ausrüstung schicken. Obwohl Berzenczey es geschafft hat, in den Volksversammlungen, die in den einzelnen Stühlen gehalten wurden, die Szekler für die Idee der Freitruppen zu gewinnen, was in der gegebenen politischen Lage eine ernste Leistung war, konnte die Begeisterung die Mängel an Ausbildung und Ausrüstung nicht ersetzen. Obendrein war Berzenczey in erster Linie Politiker, der seine Interessen gegen seine Gegner unerbittlich durchsetzte. Wir haben schon oben seine Konflikte mit der Führung von Mieresch Stuhl und der Zentralführung von Klausenburg erwähnt. Überdies hinaus hat sich der organisierende Regierungskommissar in die rein militärische Leitung der Freitruppe eingemischt. Die Zuständigkeit vom königlichen Komissar, Vay und das Prinzip des militärischen Rangalters verletzend war er nicht bereit, den Führungsstatus von Kelemen Mikes anzuerkennen, obwohl die sich am Ende September schon auf die Stufe eines Regiments entwickelnde Truppe unbedingt einen Anführer gebraucht hätte. Seine Argumente haben auch bezüglich der militärischen Fähigkeiten von Mikes nicht standgehalten. Der letztere hat seine truppenorganisierenden Fähigkeiten schon bei der Aufstellung der Division in Klausenburg bewiesen, und es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, wenn Mikes nicht zur Führung einer kombinierten Armee fähig gewesen wäre, hätte er von dem strengen General Bem wahrscheinlich keine solche Aufgaben bekommen, wo man mit einer aus mehreren Waffengattungen bestehenden Kolonne operieren mußte. Im Gegensatz zu Mikes hat Berzenczey von Mitte September an nicht mehr die Truppenorganisation, sondern die Organisation der Szekler Nationalversammlung für seine Grundaufgabe gehalten, so hat er auch das für die Ausbildung der Matthias-Husaren erhaltene Geld größtenteils für das letztere verwendet. So kann man sich nicht wundern, dass die den

Brigaden des Szekler Lagers zugewiesenen Matthias-Husartruppen – abgesehen von einigen Reiterstürmen, die sich in der Verfolgung der rumänischen Aufständischen erschöpft haben – nirgendwo eine determinierende Rolle gespielt haben. Nach der Niederlage in Neumarkt am Mieresch sind viele einfach nach Hause geflüchtet, es gab aber einen Kern von etwa 350-400 Personen, die nach Drei Stühle gezogen sind, und aktiv Anteil an dem Selbstverteidigungskrieg der kleinen Gemeinschaft genommen haben. Sie haben bewiesen, dass die Truppe ausgerüstet und unter entsprechender militärischer Führung ein würdiger Gegner der kaiserlich-königlichen Truppen ist. Das ist das bleibendste Ergebnis der von Berzenczey geführten Organisation, obwohl der durch Bukowina nach Pest fliehende Regierungskommissar an den Erfolgen im Winter nicht mehr beteiligt sein konnte.

Unsere Vorgehensweise kann noch mit einem Gesichtspunkt gerechtfertigt werden. Die Husarenregimente gliederten sich organisatorisch ohne Ausnahme in vier Divisionen /auch die Honvedhusarenregimente miteinbegriffen/, während das Matthias-Husarenregiment aus fünf Divisionen bestand. Dieser organisatorische Aufbau existierte auch noch im Jahre 1849, als man auch die fünfte Division aufstellen wollte. Der Grund dieser Abweichung konnte sein, dass Berzenczey mit der Organisierung eigentlich auf dem Szeklerland beauftragt wurde, und er wollte in den vier Szekler Stühlen ein Regiment aufstellen. Das heißt, in jedem Stuhl je eine Division, so paßte sich die militärische Organisation der Truppe an die Gebietsaufteilung des Szeklerlandes. Die Klausenburger Division existierte aber damals schon, so wurde sie ganz einfach an die Freikorps angeschlossen, es wurden also zwei, unter voneinander abweichenden Bedingungen organisierte freiwillige Kavallerietruppen vereinheitlicht.

In meiner Arbeit habe ich die Betonung auf die Darstellung der Sozialschichtung des Offizierskorps und des Mannschaftsstandes der drei Truppengattungen gelegt.

Während meiner Forschung bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass bei der Organisation der einzelnen Nationalgarden die mitteladeligen Gutsbesitzer und die Intellektuellen eine Nachzüglerrolle gespielt haben. Der zehnprozentige Anteil des Hauptadels beweist, dass ein Teil der siebenbürgischen Aristokratie verpflichteter Anhänger der bürgerlichen Umgestaltung und der Union der zwei Landesteile war.

Von dem Personalbestand der Nationalgardentruppen der Munizipien wissen wir sehr wenig. Soviel kann aber festgestellt werden, dass die Institution von der Seite der Grundbesitzer und des städtischen Bürgertums größere Unterstützung erhielt, während bei den anderen

gesellschaftlichen Kategorien immer die Befürchtung da war, dass sie dadurch zum Militärdienst gezwungen werden.

Die Sachsen und die Rumänen – und in unserer Epoche bildeten sie zwei Drittel der Bevölkerung von Siebenbürgen – haben sich vor dem Beitritt verschlossen oder aber haben getrennte Einheiten organisiert, die die Oberhoheit der ungarischen Regierung nicht anerkannt haben.

Die Untersuchung des Offizierkorps der Honvedbataillone wurden mit der Hilfe der grundlegenden Arbeiten von Gábor Bona durchgeführt. Es kann festgestellt werden, dass die Anzahl derjenigen fast 90% beträgt, die ausgeschiedene oder aktive Offiziere und Unteroffiziere der kaiserlichen Armee waren. Innerhalb dessen beträgt die Anzahl derjenigen, die in irgendeiner Szekler Grenzregimente gedient haben, fast 50 %. Von da haben nicht nur Offiziere, sondern auch Unteroffiziere um die Versetzung zur Honved gebeten. (Von den untersuchten 26 Offizieren 11 Personen) Ihre soziale Verteilung war wie folgt: von 26 Offizieren waren 2 hauptadliger, 22 mittel- und kleinadliger und 2 bürgerlicher Abstammung. Von dem Mannschaftsstand wissen wir sehr wenig. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass von den beiden siebenbürgischen Bataillonen ziemlich viele Memorabilien und Tagebücher erhalten geblieben sind, was auf die bedeutende Zahl der Intellektuellen hinweist. Diese letzteren haben auch eine bedeutende Rolle in der Anwerbung gespielt.

Bei der Klausenburger Division der Kossuth-Freikorps waren unter den zur Ernennung Vorgeschlagenen zwei Personen hauptadeliger und vier adeliger Herkunft. Zwei waren ausgetretene Offiziere, einer ausgeschiedener Unteroffizier, während eine Person Oberleutnant der Klausenburger Nationalgarde war. Drei Kandidaten arbeiteten früher als Beamte.

Bei den Divisionen auf dem Szeklerland waren von den Offizieren, die Berzenczey vorgeschlagen hat, 1 hauptadliger Herkunft und Mittelbesitzer, 1 Adelige mit mittlerem Grundbesitz, 11 Kleinadelige, davon 9 Szekler Herkunft und 7 Gemeinszekler. Die soziale Lage von 3 angehenden Offizieren kennen wir nicht. Die Mehrheit von ihnen, 21 Personen dienten schon früher entweder in den kaiserlich und königlichen Linientruppen oder aber waren noch aktive Soldaten. Sechs Personen dienten bei dem 11. (Szekler) Husarenregiment als Offizier und sieben Personen als Unteroffiziere. Von anderen Husarenregimenten kamen 2 Offiziere, und von den Max-Chevaulegers kamen weiterhin ein Offizier und zwei Unteroffiziere in den Offizierstand des Matthias-Husarenregiment. Von den 14. und 15. (1. und 2. Szekler) Grenzregimenten wollten

ein Offizier und zwei Unteroffiziere zu den Kossuth-Reitern überwechseln. Von dem Munizipalbeamtenkörper kam eine Person.

Wenn wir die Frage beantworten wollen, womit hat Siebenbürgen vor allem zu dem Freiheitskampf des Vaterlandes im Jahre 1848 beigetragen, kann die Antwort in einem Satz zusammengefaßt werden. Die Kämpfe des Szekler Lagers, der Widerstand der Nationalgarden, die Kriegsoperationen der Honved und der Matthias-Husaren haben den Angriff des siebenbürgischen kaiserlichen Korps aufgehalten, und haben damit solche wichtigen Punkte gesichert wie die Burg von Großwardein und die Kriegsmaterialproduktion von Frauenbach. Sie haben verhindert, dass die Kräfte von Puchner bis Ende November in die Kämpfe in Ungarn eingreifen. Das war das Ergebnis der selbstlosen Anstellung von solcher Persönlichkeiten wie Miklós Vay, Kelemen Mikes, Károly Dobay, Farkas Kemény, Gábor Tolnay, Gergely Bethlen, Mózes Berde und vieler anderer politischen und militärischen Leiter.

IV. Publikationen im Thema

- Organisierung der Nationalgarde in Siebenbürgen im Sommer und Herbst 1848. (A nemzetőrség szervezése Erdélyben 1848 nyarán és őszén.) In.: Hadtörténelmi Közlemények. 2000/3. 605-630. p.
- Die Organisierung der Honved im Sommer und Herbst 1848. (A honvédség szervezése Erdélyben 1848. nyarán és őszén.) In.: FONS. 2004/1. 39-79. p.
- Die Geschichte der Szekler Grenzschtzbataillone. (A székely határvédzászlóaljok története.) In.: Hadtörténelmi Közlemények. 2005/1-2. 121-140. p.
- Eine Lithographie und ihr Hintergrund. Kleinschlatten, 23-24. Oktober 1848. (Egy litográfia és háttere. Zalatna, 1848. október 23-24.) In.: A Hadtörténelmi Múzeum Értesítője. IX. Bp. 2008. 95-115. p.
- Die Geschichte der Szekler Grenzschtzbataillone. (erweiterte und umgearbeitete Studie) (A székely határvédzászlóaljok története. (bővített és átdolgozott tanulmány)) In.: A források bővületében. Ünnepi tanulmányok Katona Tamás 75. születésnapjára. Szeged. 2007. 439-458. p.
- Rezension zu dem Buch von Tamás Csikány-Lajos Demeter-Ákos Egyed-Gyula Kedves-Aladár Urbán: Szekler Grenzsoldaten auf dem ungarischen Kriegsschauplatz im Jahre 1848. (Ismertető a Csikány Tamás-Demeter Lajos-Egyed Ákos-Kedves Gyula- Urbán Aladár: Székely határőrök a magyarországi hadszíntéren 1848-ban. (Bp. 2008.) című könyvhöz.) Hadtörténelmi Közlemények. 2009/1. 230-231. p.
- Die Organisierung der Freitruppe von Lajos Kossuth in Siebenbürgen im Jahre 1848. (Kossuth Lajos szabadcsapatának szervezése Erdélyben 1848-ban.) Hadtörténelmi Közlemények. 2009/4. 993-1054. p.
- Die Organisierung der Nationalgarde und der „Kossuth-Ritter“ in Drei Stühlen, 1848. (A nemzetőrség és a „Kossuth-lovagok” szervezése Háromszéken, 1848.) Acta Siculica. 2009. 441-460. p.
 - Die Geschichte des Regierungskommissariats der Gegend Kronstadt im Jahre 1849. (A Brassó-vidéki kormánybiztosság története 1849-ben.) Acta Siculica. 2010. 339-353. p.